Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 93). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 4. Januar 1918 — Nummer 3

Australien und die Allbriten.

Es ist ein harter Schlag, den die Verwerfung der Wehrpflicht durch die Australier dem allbritischen Imperialismus zugefügt hat. Gewiß ist das nicht in dem Sinne zu deuten, daß die Australier sich künftig zurückhalten. Sie werden auch weiter Truppen senden, aber dabei die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit berücksichtigen. Lloyd George hat ja erst vor Weihnachten die Notwendigkeit betont, daß England alle waffenfähigen Männer aufbieten müsse. Aber die Erwartung, daß die Kolonien ihr Menschenmaterial restlos und blindlings für die Londoner City opfern, ist abgetan. Nicht nur Australien, auch Kanada zeigt sich schwierig, die Folge einer Ernüchterung, die ihre Ursachen nicht nur in den ungeheuren Blutverlusten der kolonialen Truppen hat.

Nun sind gerade kräftige Männer für die englischen Dominions der begehrenswerteste Artikel. Der australische Staatenbund hat eine Oberfläche von rund acht Millionen Geviertkilometern, aber eine weiße Bevölkerung von nur sechs Millionen. Der eigene Geburtenzuwachs ist wie in allen angelsächsischen Staaten gering. Die Hauptquelle bildete immer die Einwanderung. die indessen nach dem Kriege angesichts der Verluste der europäischen Kriegsteilnehmer auf absehbare Zeit versiegen muß. Wenn trotzdem die Regierung des australischen Staatenbundes unter der Führung des Allbritten Hughes, das weiße Menschenmaterial weiter verschleudern wollte, so hat das sehr persönliche Gründe. Hughes hat gewiß alles getan, um die Kriegswilligkeit der weißen Australier aufzupeitschen. In unzähligen Reden stellte er den europäischen Konflikt als einen Angriff der Deutschen auf die Völkerfreiheit dar! Das hat einige Zeit gewirkt, bis die blutigen Opfer und andere Erfahrungen zu einer Ernüchterung führten. Australien hat die Wehrpflicht verworfen, die einstweilen nur den Erfolg gehabt hätte, die Blüte der Männer, mehr noch als schon geschehen, dem Moloch des britischen Imperialismus preiszugeben.

Damit aber stiege nämlich für den Staatenbund die Gefahr riesengroß herauf, wirtschaftlich ins Hintertreffen zu geraten. Die Bodenschätze müssen gehoben, die Felder bestellt werden, wenn weiter Reichtum in das Land fließen soll. Nun ist es das Wesen der australischen Politik, die Arbeit entweder selbst oder aber von den auf tiefer Kulturstufe stehenden Eingeborenen ausführen zu lassen. Gegen die Einwanderung anderer farbiger Völker, besonders gegen Japaner und Chinesen haben sich die Australier immer zur Wehr gesetzt. Sie wollen sich nicht überfluten und wegschwemmen lassen, wollen ein behagliches Leben führen, das ihnen ihr Wirtschaftssystem sichert. Indessen hat Japan gerade die Südsee als das Operationsgebiet seiner Siedlungs- und Eroberungstätigkeit erkoren. Nicht überlaut und heftig, sondern langsam und unwiderstehlich schieben sich die gelben Außenposten heran. Australien selbst hat während des Krieges ertragen müssen, daß japanische Waren den bisher von England versorgten Markt eroberten. Mit heißer Angst starren die Australier auf das Näherkommen der japanischen Gefahr.

Wenn die Regierung dieser Tage durch Reuter betonen ließ, daß der Staatenbund trotz der Ablehnung der Wehrpflicht den Krieg weiterführen, vor allem aber die deutschen Südseekolonien niemals herausgeben würde, so gilt das Japan wohl mehr als Deutschland. Wir wissen, daß wir auch unsere Südseekolonien wieder erhalten, wozu Australien sich schon bequemen muß, wenn es seine wirtschaftlichen Belange nicht dauernd schwer schädigen will. Vor dem Kriege lieferte uns der Australische Bund für rund dreihundert Millionen Mark, vornehmlich Rohstoffe, die dieser Erdteil erzeugt, um sie zu verkaufen und auszuführen. So reich sind die Märkte nicht ausgestattet, daß die von den Mittelmächten früher bezogenen Waren sofort andere Abnehmer finden könnten. Das Mutterland selbst ist dazu am wenigsten in der Lage, weil es während des Krieges eine allgemeine Einbuße seiner wirtschaftlichen Kraft erlitten hat. Alle die großsprecherischen Redensarten der Carson und Genossen zerschellen an der harten Logik der Tatsachen. Um den deutschen Außenhandel, d. h. die deutschen Waren durch englische zu ersetzen, dazu gebrauchte England das Doppelte seiner Menschenzahl, die aber wird es nach dem Kriege ganz gewiß nicht besitzen.

Die Frage der zehn Tage.

Für die zehn schweren Tage, die England jetzt durchzumachen hat, wird es vor allem des richtigen politischen Hintergrundes bedürfen, nämlich der Erkenntnis von der militärischen Lage, in der es und seine Verbündeten sich befinden. Nur wenn England das Ergebnis von 1917 fehlerfrei einzuschätzen weiß und so erfaßt, was ihm für 1918 bevorsteht, kann es den richtigen Gesichtswinkel finden, um zu prüfen, ob die Fortsetzung des Krieges ihm noch irgendwelche Vorteile einzubringen vermag, oder ob sie vielmehr geeignet ist, die Unterbilanz der Rumpfentente noch deutlicher werden zu lassen. Da ist es nun bemerkenswert, daß in der Tat sehr achtbare englische Politiker halbwegs richtig erkennen, wie es steht. Ein Beispiel hierfür ist die Londoner „National Review". Dieses angesehene Blatt gibt ohne weiteres zu, daß, so groß die Wahrscheinlichkeit einer der Entente günstigen militärischen Entwicklung für das Jahr 1917 gewesen wäre, so gering sei sie es aller menschlichen Voraussicht nach für das Jahr 1918. Vor 1919 sei darum ein Kriegsende unwahrscheinlich. Das kommende Jahr, so meint die „National Review", wird für die Westmächte eine Zeit beträchtlicher Besorgnis sein, namentlich für Großbritannien und Frankreich, gegen die der Anprall der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen sich richten dürfte. Des weiteren erinnert das Blatt an die Schwächung Italiens, die noch nachwirkend, vor allem der fortgenommenen 2500 Geschütze wegen, sich bemerkbar machen müßte; die größte Angst aber äußert es vor den 80 bis 90 Divisionen, die Deutschland von der stillgelegten Ostfront auf die Westfront hinübernehmen kann.

Wir wollen nicht leugnen, daß die Voraussicht des englischen Blattes recht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß sie aber noch längst nicht das erschöpft, was nun wirklich das Jahr 1918 für die Rumpfentente bringen wird. Aber auch über den Rest wird in England kaum Unklarheit herrschen; deutlich genug hat sogar Lloyd George in seinen letzten Reden darauf hingewiesen, wie sehr sich nach und nach, in letzter Zeit aber immer schneller und energischer die deutsche U-Bootwirkung bemerkbar macht. Nimmt man nun hinzu, daß, was übrigens auch die „National Review" mit anerkennenswerter Offenheit zugibt, die heiß herbeigesehnte amerikanische Hilfe vor dem Herbst 1918 kaum als ein militärisch halbwegs wirksamer Faktor sich bemerkbar machen kann, so wird man, besonders wenn man der Ueberzeugung ist, daß der amerikanische Beistand auch dann nur höchst unbedeutend sein dürfte, zugeben müssen, daß das Jahr 1918 für die Rumpfentente kaum ein gelegenes zu werden verspricht. Wenn das aber zutreffe, dann allerdings wird England Mühe haben, durchschlagende Gründe für die unentwegte Fortführung des Krieges zu finden; zumal der deutsche Erfolg von Cambrai deutlich genug zeigt, daß die Hoffnung auf die Unzulänglichkeit des deutschen Angriffsgeistes, von dem auch der Artikelschreiber der „National Review" fabelt, nichts als eine Illusion ist. Das Jahr 1918 wird für England und nicht zuletzt für Frankreich ein schwarzes Jahr sein, dafür spricht auch das Wort Hindenburgs, das mit der ruhigen Sicherheit, die allem eigen, was — auch redend handelnd — Hindenburg tut, für 1918 den deutschen Sieg angekündigt hat.

Dies also ist der militärische Hintergrund, auf den England wird blicken müssen, wenn es die Frage der zehn Tage richtig beantworten will. Denn daß die Hoffnung auf 1919 ein leerer Wahn ist, das dürfte England bei einigem kräftigen Nachdenken immerhin begreifen. Die Absage, von der der Kaiser vor den Truppen der Westfront gesprochen hat, wird dafür sorgen, daß, wenn England sich wie bisher gegen die richtige Antwort auf die ihm jetzt vorgelegte Schicksalsfrage sträuben sollte, das Jahr 1919 reinen Tisch, aber keineswegs einen für England gedeckten, vorfinden wird.

Ablauf der Bedenkzeit schon am 3. Januar.

WB. **Berlin**, 2. Jan. Ein Rundtelegramm Trotzkis teilt, nach einer Wiener Meldung der „Kreuzztg." heute mit, daß die von der russischen Regierung den anderen Verbandsstaaten zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen gestellte Frist nicht erst am 4. Januar, sondern schon am 3. Januar abläuft.

Clemenceau nimmt die Friedensvorschläge nicht ernst.

Paris, 1. Jan. (Agence Havas.) Ministerpräsident Clemenceau hat im Beisein des Ministers des Aeußern Pichon eine Abordnung der vereinigten Sozialisten der Kammer, bestehend aus Albert Thomas, Hubert Rouger, Renaudel, Cachin und Jean Longuet empfangen, die um Reisepässe für Petersburg baten, wo sie den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern, oder wenigstens zu bewirken suchen wollten, daß er so unschädlich wie möglich ausfiele. Clemenceau erwiderte ihnen, bei aller Anerkennung ihrer Vaterlandsliebe könne er unter den verwirrten Verhältnissen in Petersburg keinen Erfolg von ihrem Schritte erhoffen, vielmehr würde die Bewilligung von Pässen zu diesem Zweck ihrer Sendung einen derartigen Anstrich geben, daß unerwünschte Wirkungen auf die öffentliche Meinung im Lande und an der Front eintreten würden. Vielfach würde man sagen, daß Frankreich an den Vorbesprechungen über Friedenspräliminarien teilnehme. Dies sei aber mangels ernst zu nehmender Vorschläge der feindlichen Mächte gar nicht beabsichtigt. Clemenceau hob schließlich hervor, daß er die Entscheidung, die gewünscht werde, nicht treffen könne, solange er keine Verständigung darüber mit den Alliierten erzielte und er keinen Grund zu der Annahme habe, daß deren Ansichten sich seit der Stockholmer Konferenz geändert hätten.

Warum Italien nicht mag.

WTB. **Bern**, 2. Jan. „Giornale d'Italia" schreibt zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk, die deutsche Antwort könne die Entente in keiner Weise befriedigen.

1. Weil ein Vorgehen unannehmbar sei, wodurch die Entente mit Hilfe der Deserteure der Allianz in Friedensverhandlungen gelockt werden solle,
2. weil Deutschland zwar von gewaltsamen Annexionen absehen wolle, aber durch Mystifikationen auf der Grundlage eines Referendums Annexionen vorbereite,
3. infolge der Haltung der Mittelmächte gegenüber den vor dem Kriege zu Unrecht annektierten Gebieten,
4. wegen der Verweigerung jeden Schadenersatzes an Belgien,
5. weil umgekehrt Deutschland die Herausgabe seiner verlorenen Kolonien verlange.

Bei den Vorschlägen handele es sich um einen reindeutschen Frieden, den die Entente als Schande und Unglück zurückweisen müsse.

Orlando über Brest-Litowsk.

WB. **Berlin**, 2. Jan. In der gestrigen Senatssitzung gab nach einer Meldung des „L.-Anz." aus Lugano Ministerpräsident Orlando einige bemerkenswerte Erklärungen über die auswärtige Politik ab. Er sagte: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk seien eine Angelegenheit von größter Zartheit und bedürften der gründlichsten Uebereinstimmung der Alliierten. Daher könne er sich auch nur vorläufig und unverbindlich äußern. Er glaube aber, daß es Zeit wäre, den Manövern entgegenzutreten, mit denen die Mittelmächte versuchten, den Geist ihrer Völker anzufeuern und die Stimmung ihrer Gegner niederzudrücken, indem sie sich als Vorkämpfer des Friedens ausgeben, dem von der Entente hartnäckig entgegengearbeitet werde.

Die Mittelmächte lassen uns eine Einladung in einer sonderbaren Form zugehen, damit wir an Verhandlungen teilnehmen, welche sie mit einer Regierung pflegen, welche von der Entente nicht anerkannt worden ist und heute auch nicht anerkannt werden kann. In Bezug auch ihren Inhalt erklärte der Minister, daß die Vorschläge für die Entente schon deshalb unannehmbar seien, weil sie eine Rückkehr zum Status quo ante anstreben und weder den nationalen Ansprüchen Italiens noch Frankreichs gerecht werden. Der Senat schloß seine Sitzung nach einem einstimmigen Vertrauensvotum für die Regierung.

WTB. **Bern**, 2. Jan. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani ergriff in der gestrigen Senatssitzung Ministerpräsident Orlando das Wort. Er betonte zunächst, wie wichtig der innere Widerstand für Italien sei. Alles, was darauf gerichtet sei, ihn zu schwächen, sei im gegenwärtigen Augenblick Verrat und sei als feindliche Handlung zu bezeichnen, denn das Dasein Italiens stehe dabei auf dem Spiele. Was die äußere Politik anbetreffe, so habe er die Verantwortung dafür nur unter der Bedingung übernommen, daß Sonnino sein Mitarbeiter werde. Der Partikularismus, oder genauer ausgedrückt, der Mangel an Einheit der Handlung sei schuld an der Verlängerung des Krieges, denn die Völker des Verbandes seien nicht, wie ihre Feinde, von einem einheitlichen Willen beherrscht, aber die Konferenz von Paris habe darin Wandel geschafft und darüber hinaus die Zusammenkunft von Rapallo, als deren Ergebnis die italienische Armee den rechten Flügel der einheitlichen Armee der Verbündeten bilde. Italien werde seinen Verpflichtungen auch weiterhin treu bleiben, den Einheitswillen bilden helfen, und um dem Siege entgegenzugehen, zu einer Zusammenfassung aller Hilfsmittel der Verbündeten beitragen.

Zur Kriegslage.

Von den Kämpfen bei Cambrai.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Westlich Cambrai hat sich die Beute der in den letzten Tagen südlich Marcoing gemachten Gefangenen auf 18 Offiziere, 500 Mann und sieben Maschinengewehre erhöht. Auf diesem Schlachtfelde allein haben die Engländer bis zum 31. Dezember 20 Divisionen einsetzen müssen, die unerhört blutige Verluste erlitten. Drei englische Divisionen sollen nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen nahezu völlig vernichtet sein. Besonders schwer sind vor allem die Verluste der englischen Garde, von der Tausende nutzlos im Bourlonwalde ihr Leben lassen mußten. Wenn England auch in der Heimat über Ersatztruppen verfügen mag, um seine Verluste auszugleichen, so kann sich die englische oberste Heeresleitung doch eine zweite Niederlage wie die von Cambrai nicht leisten, ohne die Kampfkraft der Armee aufs ernsteste zu beeinflussen. Am 1. Januar 1918 erlitt eine südlich Marcoing vorgehende starke englische Patrouille aufs neue schwere Verluste. Ein englischer Flieger warf während des Gottesdienstes auf die Kirche von Lecluse Bomben. Auch die Stadt wurde wiederum in den Mittagsstunden rücksichtslos mit schwerem Kaliber beschossen. An der französischen Westfront wurden bei erfolgreichen Unternehmungen zahlreiche Franzosen eingebracht.

See- und Luftkrieg.

Vernichtung eines englischen Kanonenboots.

WTB. **London**, 1. Jan. Die Admiralität teilt mit: Das Minensuchkanonenboot „Arbutus" wurde torpediert und ist infolge schweren Wetters gesunken. Der Kommandant, ein anderer Offizier und 7 Mann werden vermißt. Der Volldampfer „Grive" wurde ebenfalls torpediert und ist gesunken; keine Verluste.

Aus Rußland.

Eine ukrainische Abordnung in Brest-Litowsk.

WTB. **Brest-Litowsk**, 2. Jan. Hier ist eine ukrainische Abordnung eingetroffen, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Rußland, Japan und Amerika.

FB. **Stockholm**, 2. Jan. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio, daß in Japan keinerlei böswillige Tendenzen gegen Rußland bemerkbar seien. Börsenspekulanten, die beunruhigende Nachrichten aus Rußland verbreiteten, wurden verhaftet. Dagegen herrscht große Erregung gegen die Vereinigten Staaten, weil Wilson die Ausfuhr nach Rußland verbot. Alle Zeitungen bezeichnen diese Nachricht als wirtschaftliche Kriegserklärung.

Die moldavische Republik.

WTB. **London**, 1. Jan. Die „Times" berichten aus Petersburg: Die moldavische Republik wurde in Bessarabien proklamiert. Sie erklärte, innerhalb des russischen Staatsverbandes bleiben zu wollen.

Heftige Kämpfe in Irkutsk.

Petersburg, 1. Jan. Reuter meldet: Die Kämpfe im Irkutsk zwischen den regulären Truppen und der Roten Garde einerseits und den Kosaken sowie den Militärkadetten andererseits dauerten nahezu eine Woche. Kanonen und Maschinengewehre wurden angewendet. Es wird gemeldet, daß das ganze Stadtviertel verwüstet und die Zweigstelle der Staatsbank und das Telegraphenamt niedergebrannt sind.

Während der Kämpfe in Irkutsk ermordete die Rote Garde einen französischen Konsularagenten und 2 andere Franzosen. Die Stadt brennt. Die Bevölkerung leidet Hunger. Die Maximalisten erhielten Verstärkungen aus Krasnojarsk.

Verschiedene Nachrichten.

Beratungen in Berlin.

WTB. Berlin, 2. Jan. Amtlich. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind am heutigen Vormittage zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

WTB. Berlin, 2. Jan. Amtlich. Der Kaiser hörte den Vortrag des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann und den des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

WTB. Berlin, 2. Jan. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Unter dem Vorsitze des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. v. Dandl fand heute vormittag im Reichskanzlerhause eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt.

WB. Berlin, 2. Jan. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann fand am Neujahrstage eine Besprechung mit den Vertretern aller Fraktionen des Reichstages statt. Im Verlaufe der Konferenz forderten die beiden Vertreter der Sozialdemokratie, Scheidemann und Ebert, die möglichst umgehende Einberufung des Reichstages.

WTB. Berlin, 2. Jan. Amtlich. Heute nachmittag empfing der Kaiser den Reichskanzler Dr. v. Hertling, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Generalquartiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Graf v. Roedern und den Staatssekretär Dr. v. Kühlmann zu gemeinsamem Vortrage.

Am Mittwochnachmittag um 5 Uhr fand in Berlin unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronrats statt, zu der auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff erschienen waren. Auch der Reichskanzler und Staatssekretär des Aeußern v. Kühlmann nahmen an den Beratungen teil, die sich in der Hauptsache um die Beurteilung der Lage drehten, wie sie im Anschluß an die Friedensbesprechungen in Brest-Litowsk sich entwickelt hat.

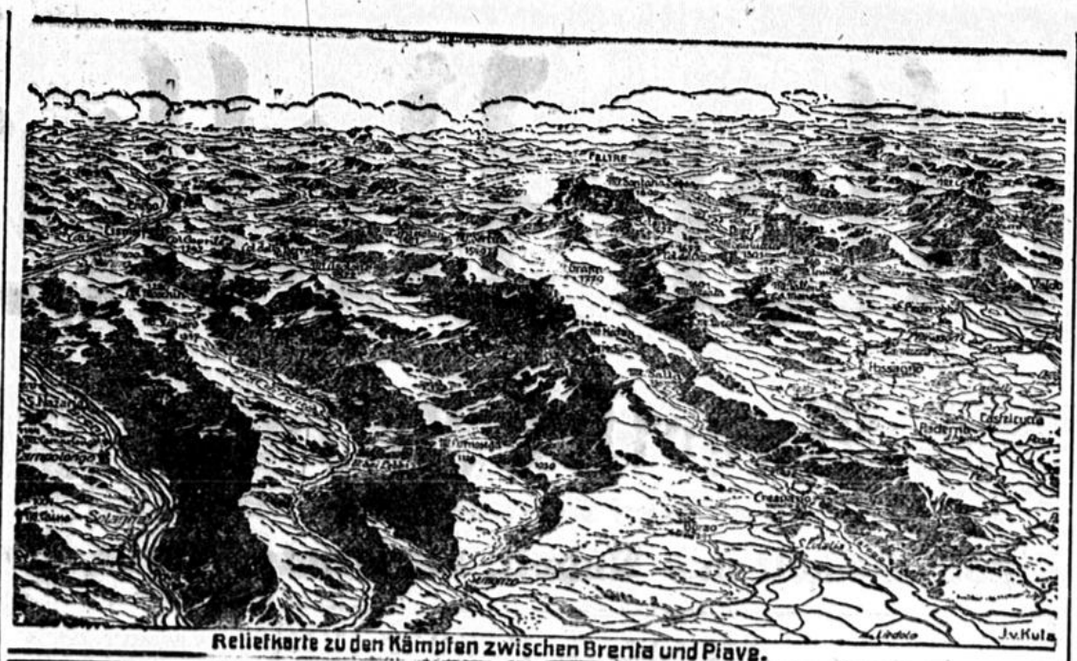
BB. Berlin, 2. Jan. Am Sylvestertage fand im Reichskanzlerpalais eine längere Unterredung des Reichskanzlers mit dem Großadmiral v. Tirpitz statt.

Generalfeldmarschall von Woyrsch.

Berlin, 2. Jan. Nach Hindenburg, Mackensen, Bülow und Eichhorn ist jetzt durch Kabinettsorder des Kaisers vom 31. Dezember 1917 auch Generaloberst von Woyrsch zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Woyrsch wurde bei Ausbruch des Krieges an die Spitze des Schlesischen Landwehrkorps gestellt und beteiligte sich erfolgreich an den Kämpfen um Warschau. Später kam er an die Spitze einer Armeegruppe und zuletzt an die Spitze einer eigenen Armee. Der berühmte Uebergang über die Weichsel nördlich von Iwangorod ist für immer mit seinem Namen verbunden. Der Kaiser hat ihn mit dem Pour le Merite und später mit dem Eichenlaub zum Pour le Merite ausgezeichnet. Gleichzeitig ist Woyrsch von dem Oberbefehl seiner Armee entbunden worden.

Deutsche Vergeltung.

Straßburg, 31. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte neulich mitgeteilt, daß die französischen Unterhändler jegliche Aussprache über die Freilassung der wider alles Recht zurückgehaltenen Elsaß-Lothringer rundweg abgelehnt hätten. „Die Folgen dieser Weigerung", so lautete der bedeutsame Schluß dieser Mitteilung, „wird die Zivilbevölkerung des besetzten Frankreichs zu tragen haben." Hierzu wird nunmehr in der „Straßburger Post" gemeldet, daß deutscherseits die zwangsweise Abführung von tausend angesehenen Persönlichkeiten des besetzten nordfranzösischen Gebiets angeordnet worden ist. Die Abführung erfolgte, wie hinzugefügt werden kann, in das östliche Etappengebiet. In Elsaß-Lothringen hat diese von der öffentlichen Meinung längst geforderte Maßregel große Genugtuung hervorgerufen.



Reliefkarte zu den Kämpfen zwischen Brenta und Piave.

Persiens Dank an Deutschland.

WTB. Berlin, 1. Jan. Der Abgeordnete des persischen Parlaments, Tagazaden, sandte an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Namens des gesamten persischen Volkes bezeigt sich das Komitee der persischen Nationalisten in Berlin seine enthusiastischen Dankbarkeitsgefühle der kaiserlich deutschen Regierung anläßlich der wohlwollenden und wirksamen Unterstützung, die ihm bezüglich der Räumung des persischen Bodens von fremden Truppen zuteil wurde, auszudrücken. Unsere Dankbarkeit ist um so größer, als der ganze Artikel 10 des Waffenstillstandsvertrages lediglich von dem Gesichtspunkte der Achtung der Freiheit, Selbständigung und territorialen Unversehrtheit des neutralen persischen Reiches abgeschlossen wurde. Wir hoffen, daß diesem wohlwollenden Akte, der an und für sich ein leuchtendes Beispiel ist, daß das Deutsche Reich der wirkliche Verteidiger der Freiheit der Völker ist, weitere Schritte folgen werden, die unerläßlich sind für die vollständige Selbständigkeit Persiens und seine Befreiung von Fesseln, die sich mit den Prinzipien der Freiheit nicht vereinbaren lassen.

Die Preise sinken.

Aus Hannover wird der „Weser-Ztg." geschrieben: Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich seit einigen Tagen ein merkwürdiger Umschlag bei einigen Artikeln bemerkbar. Die Phantasiepreise für Gänse sinken stark, so daß statt 6 Mark und mehr für das Pfd. heute Gänse für 4 Mark das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 Mark das Pfund kostete, ist schon auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren; die Angst vor dem kommenden Handelsvertrag mit Rußland wirkt entmutigend auf den Wucher und den Schleichhandel. Die Tageszeitungen bringen Dutzende von Anzeigen von Pelzverkäufen; die Preise sind um 40—90 Prozent gesunken. Ein Herrenpelz, der seit 14 Tagen in einer hiesigen Zeitung mit 3250 Mark als Gelegenheitskauf angezeigt wurde, wird seit gestern für 2100 Mark angeboten. Merkwürdig ist auch das plötzliche starke Angebot von Rot- und Weißkohl, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war und jetzt überall reichlich auftaucht. Obst, das seit November verschwunden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig; einige Wagen mit Obst wurden vollbeladen in diesen Tagen von Händlern durch die Stadt gefahren. Aehnliche Vorgänge werden aus anderen Teilen des Reiches gemeldet. Als Folge der Friedsverhandlungen in Brest-Litowsk macht sich sowohl in Polen, als auch in Oberschlesien ein bedeutendes Sinken der Preise für Waren aller Art bemerkbar, die im Kettenhandel eine große Rolle spielen. In Warschau taucht bereits wieder gute Schokolade auf, die in letzter Zeit nahezu überhaupt nicht mehr zu sehen war und im Kilo 170 deutsche Reichsmark wertete. Jetzt wird die gleiche Menge schon für 100 Mark angeboten. Das gleiche ist bei den Sardinen der Fall, da man fürchtet, daß alsbald nach Friedensschluß Rußland die sogenannten russischen Sardinen wieder in Mengen auf den Markt bringen wird. Mehl ist an der oberschlesisch-polnischen Grenze im Preise um 200 Proz. gesunken, Wurst im Preise um 2 Mark das Kilo billiger. Auch bei Pelzwerk ist ein Preisrückgang von rund 200 Prozent festzustellen. Dieser Rückschlag in Polen wirkt auch seine Schatten nach Oberschlesien. Fieberhaft sind die geheimen Händler bestrebt, größere Bestände ihrer Waren zu veräußern. Das Gros Maschinengarn auf der Holzrolle zu 1000 Yards kostete sowohl schwarz wie weiß noch vor einem Monat 1400 Mark; jetzt ist es schwer, einen Käufer für 1000 Mark zu finden. Schuhschenkel gingen mit 800 Mark das Gros fort, jetzt aber werden für 500 Mark noch Käufer gesucht. Seife wurde Anfang Dezember mit 70—90 Mark von Hand zu Hand gegeben, jetzt ist man schon um 20 Prozent billiger geworden.

— **Thorn,** 30. Dez. Als Folge der deutsch-russischen Friedensverhandlungen macht sich nach der „D.Tagesztg.", in Ost- und Westpreußen ein bedeutendes Sinken der Pferdepreise bemerkbar. Pferde, welche vor wenigen Monaten 4000 M. und darüber kosteten, sind jetzt für 2000 M. und darunter zu haben. In Kreisen der Landwirte erwartet man größere Pferdeeinfuhr aus Rußland.

Aus der Provinz.

* **Münster,** 3. Jan. Prinz Eitel Friedrich ist am Mittwochmorgen mit dem Zuge um 8 Uhr 11 Minuten von Hamm her in Münster eingetroffen. Hier wurde er vom Herzog von Arenberg erwartet, in dessen Wohnung an der Pius-Allee er abstieg. In der Nacht zum Donnerstag hat Prinz Eitel Münster wieder verlassen.

* **Münster,** 1. Jan. Der Universitätsprofessor Prälat Mausbach ist zum Dompropst ernannt worden.

* **Recklinghausen,** 1. Jan. Im benachbarten Marl explodierte bei dem Landwirt H. Herkel gest. Teukotten beim Dreschen der Benzinmotor. Die Scheune mit allen Futtervorräten und landwirtschaftlichen Geräten wurde ein Raub der Flammen. Der 8jährige Sohn des Besitzers wurde später als verkohlte Leiche gefunden. Bei dem vergeblichen Versuch, ihn zu retten, erlitt der Besitzer selbst so schwere Brandwunden, daß er inzwischen auch gestorben ist.

* **Herne,** 1. Jan. In der Maschinenfabrik Baum geriet die Arbeiterin Maria Ott mit dem Haar in das Getriebe einer Bohrmaschine. Der Unglücklichen wurde die Kopfhaut abgerissen. Sie wurde blutüberströmt ins Krankenhaus geschafft.

* **Wiedenbrück,** 1. Jan. Die landespolizeiliche Abnahme der neuerbauten Eisenbahnlinie Wiedenbrück-Rheda hat durch Vertreter der Regierung, der Eisenbahnverwaltung, des Kreises, der Städte und der Aemter stattgefunden. Die Inbetriebnahme wird in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Weidenau,** 31. Dez. Am Samstag abend wurde von der Transportkarre, auf welcher die Postsachen vom hiesigen Postamt zum Bahnhof befördert werden, in dem Augenblick, als das Personal noch Postsachen aus dem Postamte holte, ein Wertpaket mit 10 600 Mark gestohlen. Die Untersuchung wurde gleich aufgenommen. Man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

* **Letmathe,** 1. Jan. Im Jahre 1902 hatte der jetzt verstorbene Vikar Vogelsand wiederholt erklärt, wenn die Gemeinde Letmathe mit ihrem lange geplanten Kirchbaue beginne, werde ein großer Krieg ausbrechen, der erst zu Ende geht, wenn das Dach fertiggestellt sei. Tatsächlich wurde unmittelbar vor dem Kriege mit dem Kirchbau begonnen; dieser verzögerte sich durch Arbeitermangel. Im Jahre 1916 konnte mit dem Dach begonnen werden, dann aber trat eine Pause ein und erst im November 1917 konnte die Kirche eingeweiht werden, jedoch ohne daß das Dach vollständig fertiggestellt wurde. Am 22. November wurde der letzte Nagel bei den Dachdeckungsarbeiten eingeschlagen und an diesem Tage erging auch die Aufforderung der russischen Revolutionsregierung zum Waffenstillstand und Frieden. Jedenfalls ein seltenes Zusammentreffen.

* **Olpe,** 1. Jan. Einen grausigen Fund machte der Sohn des Hegemeisters Bauer aus Haus Ewig bei Kraghammer. Auf der Fuchsjagd stieß er in einem Tannendickicht auf eine stark verweste männliche Leiche. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt; unweit der Leiche lag ein Spazierstock und ein Rasiermesser.

* **Cleve,** 31. Dez. Im Klosterhospital vollendet heute die Frau Johann Schöning ihr 100. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin des Kreises Cleve. Der Kaiser hatte der alten Frau zu ihrem 100. Geburtstag einen Sessel als Geschenk überreichen lassen.

* **Kreuznach,** 31. Dez. Ein zerschossener englischen Tank traf hier ein und hat auf der Pfingstwiese Aufstellung gefunden. Der Koloß, der in den Turm einen Volltreffer erhielt, wiegt 600 Zentner. Die Maschinerie, überhaupt das Innern, ist noch tadellos.

Aus aller Welt.

— **Frankfurt,** 30. Dez. Nachdem in der Nacht zum 14. Dezember der Schutzmann Sterr von bisher unbekannt gebliebenen Einbrechern erschossen wurde, ist heute in den späten Morgenstunden der Schutzmann Ertl von unbekannten Tätern durch einen Schuß aus einer Pistole getötet worden. Die Täter sind vermutlich dieselben Personen, die in der Nacht zum Samstag bei einem Transport von frisch geschlachteten Schweinen zwei Schüsse auf einen Schutzmann abgaben, der ihnen die Diebesbeute abnehmen wollte. Der Beamte wurde leicht verletzt. Die Revolverhelden entkamen leider; auf ihre Ergreifung hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

— **Darmstadt,** 1. Jan. Einem großen Schleichhandel mit Fleisch kam man hier auf die Spur. Man entdeckte in einem Eisenbahnwagen, der an-

---

26.

Der Schatten.

Roman von Artur Winckler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

„Also," sagte Ruskin, „werden Sie Schriftstücke aus jener Zeit besitzen. Briefe von Molten, Aufzeichnungen über ihn oder sein Haus —"

„Ein Weniges, vielleicht — nichts Wichtiges"

„Jede Zeile ist mir wichtig. Salzmann, bei dem, was Sie schließlich für Alfred Malten getan haben — —"

Der Alte zitterte wie im Fieber. Er wollte sprechen und konnte nicht.

Ruskin faßte eine der zuckenden Hände

„Bei dem, was Sie schließlich für meinen armen Schwager getan haben, dem höchsten Freundschaftsdienst, den ein Mensch dem anderen leisten kann, ist jeder Zettel ein Dokument, jede nicht ausgerottete Erinnerung eine unzerbrechliche Kette."

Salzmann sammelte mühselig seine Gedanken Hand Ruskins umklammert.

„Was ich getan habe, — habe ich getan!" murmelte er vor sich hin. „Angst habe ich, furchtbare Angst vorm Sterben — —"

Der Kaufherr ließ ihn ruhiger werden.

„Also, Sie haben Papiere, vielleicht nichtssagende wertlose Fetzen. Ich prüfe sie nicht, ich will sie nur haben und verbrennen. Wo sind sie was kosten sie?"

Salmann sammelte mühselig seine Gedanken

„Ich war so oft und so viel von Hause fern. Hier, in einem Pensionat, gehen mancherlei Leute aus und ein. Da schien mir nicht alles sicher. Schon Jahr und Tag liegen alle meine Schriften beim Justizrat Schleedorf in Verwahrung."

Ruskin nickte.

„Das ist gut. Geben Sie ihm Nachricht, daß er durch einen eigenen, zuverlässigen Boten alles an Sie sendet. Sichten Sie sorgfältig. Nichts darf übrig bleiben, das in dem Hause Malten irgendwie Beziehungen hat — nichts. Sichten Sie, und nennen Sie den Preis, ich werde ihn zahlen —"

In des Kranken Gesicht spiegelte sich ein schwerer, seelischer Kampf. Jetzt sagte er ruckweise:

„Geld, immer Geld! Was brauch' ich's noch? Ich muß sterben, bald sterben! Wenn ich wüßte was dann wird, o Gott, wenn ich das wüßte! — Geld? Nein — kein Geld — Sie sollen alles haben, Herr Ruskin — — alles!"

„Wann?"

„Morgen schon —"

„Gut, so werde ich morgen wiederkommen."

„Um dieselbe Stunde?"

„Um dieselbe Stunde —"

Ruskin reichte dem Alten die Hand. Da fühlte er, wie eiskalt, die dürren Finger waren.

13.

Roderich-Jochen war in seligster Stimmung. Catalina, sein dunkelbrauner Wallach, hatte ihn ja arg enttäuscht. Nicht mal einen Platz hatte er sich gesichert. Aber Tautropfen, die gelbe Stute, machte alles wieder gut.

Da war das Pferd der Zukunft geworden! Auf den ersten Rennplätzen wurde es mit großen Erwartungen willkommen geheißen, seit es gestern in spielender Eleganz das Feld genommen und die gefürchtetsten Mitbewerber des In- und Auslandes geschlagen hatte.

Neider und Gratulanten drängten sich um den jungen Gutsherrn von Süllenböck, dessen neuen Ruhm der Draht in alle Welt kündete. Den ersten, den höchsten Preis des Rennens überhaupt hatte Tautropfen gebracht. Roderich-Jochen war ungeheuer stolz.

Eben schritt er einer bekannten Weinschenke zu, Arm in Arm mit einem Freunde, dem Leutnant v. Reydt. Ganz beweglich war der sonst etwas phlegmatische Süllenböcker.

„Und weißt du, Egon, was so großartig ist bei der Sache — so gar kein Dusel, nichts von Dusel, die gelbe Kröte war völlig tadellos. Auf die kann man sich verlassen — — solid und sicher."

Der Leutnant neigte in energischem Ruck das schön frisierte, blonde Haupt:

„Einfach großartig —. Von Anfang an Führung, als müßte es so und könnte gar nicht anders sein. Anderes Pferd kam gar nicht erst dagegen auf. Die Falbe blieb vorn, weil sie dahin gehört, basta —! Einfach großartig!"

„Was macht man heute von Vergnügen?"

„Wollen's sehr ernstlich überlegen. Freut dich — der Mammon, was, Roderich-Jochen?"

„Gott, Egon, er ärgert mich natürlich nicht. Habe klotziges Geld in den Stall hineingeflickt. Aber ganz die Hauptsache ist mir die Brieftasche voll doch nicht. So mit einem Male was zu heißen in der Welt, 'n Kerl zu sein, der was mehr hat, als die anderen — — 'ne reizende Sache kann ich dir sagen!"

„Bruckhoff kauft dir die Gelbe ab — jeden Augenblick —"

„Das glaub' ich! Nicht um 'ne Million —"

„Die wird er ja nicht bieten —"

„Na, man sagt so 'ne Ziffer und zählte sie nicht nach. Ich gebe Tautropfen nicht her Um keinen Preis! Die soll mir noch viel holen, Geld und Ehre! — — Aber nun was fangen wir an den fidelen Tag an?"

„Spielchen?"

Roderich-Jochens Augen leuchteten.

„Immer dabei. Aber es muß sich lohnen."

„Mein Junge, da ist seit ein paar Wochen in einer stillen Ecke 'n fremdes Gewächs aufgetaucht, so was aus Englisch- oder Französisch-China, 'n fabelhafter Kerl!"

„Ehrlich? Möglich für anständige Menschen?"

„Natürlich sonst würd' ich nicht hingehen —"

„Verzeihung, selbstverständlich —"

„Uniform zieh' ich ja aus —"

„Begreiflich."

„Aber sonst tipp-topp. Roderich-Jochen, die Nächte sind sehr unterhaltend, und die angenehme Aufregung lohnt sich. Es gibt was zu wagen, für den, der will."

„Also ganz mein heutiger Fall. Wo ist die stille Ecke?"

„Was —? Dort ist ja der alte Seebär!"

„Ganz recht, in den vollen wär dann auf den Abend. Kennst ihn wohl schon?"

„Vor zwei, drei Jahren hat mich Grüßen mal dorthin verschleppt — brennes Hinterzimmer — Du, viel war dort nicht los!"

„Roderich-Jochen, wo bist du so anspruchsvoll geworden? Dort war ja für die Kundigen immer was los. Neulinge mögen nur bis ins braune Hinterzimmer geraten. Das ist sozusagen das Spielzimmer für jedermann."

„Na, also —"

„Aber!"

„Es gibt mehr und Besseres?"

„Sehr viel mehr, sehr viel Besseres kommen diejenigen [illegible] denen zu wissen ein Genuß ist —"

„Und, natürlich ein Verfluchter reuter?"

„Unter Umständen auch das. Aber du bist doch heute in der Laune, viel zu wagen?"

„Donnerwetter ja, Egon, das bin ich. Also dort in den tiefsten Tempelgewölben thront dein Zauberer des Morgenlandes, der Chinese."

„Tongkinese. Inder war so was."

„Und heißt?"

„Tom Murray, Plantagendirektor, so von Reis oder Opium da oben im östlichen Satansgebilde. Unheimlich reicher Kerl, hat man mir gesagt —"

„I was, er verliert also auch?"

(Fortsetzung folgt.)

geblich mit Salz beladen war, 300 Ztr. Schweinefleisch, das mit 300 000 Mark bezahlt war.

— **Posen**, 31. Dez. Auf der Station Sporniak stießen infolge Versagens der Bremse zwei Züge zusammen. 13 Fahrgäste wurden getötet, 70 teilweise schwer verletzt. Die Wagen beider Züge wurden zum größten Teil zertrümmert.

— **Dresden**, 31. Dez. Die Besitzer der Silberwarenfabrik August Wellner Söhne in Aue (Erzgebirge), Paul Gaed und Gebrüder Wellner, stifteten zu Siedlungen für heimkehrende Krieger für den Kleinwohnungsbau und für sonstige Arbeiter-Wohlfahrtszwecke den Betrag von 500 000 Mark.

— **Amsterdam**, 2. Jan. Für den Mangel an Kraftfutter, unter dem auch Holland leidet, ist es bezeichnend, daß dieses Land, zu dessen Bilde die zahllosen auf meilenweiten Flächen weidenden Kühe gehören, jetzt die Milch rationieren muß. Vom 1. Januar an kommt auf den Kopf und Tag nicht mehr als ein Viertelliter.

Aus der Heimat.

Bocholt, 4. Januar 1918.

Vor einem Jahre.

4 Januar 1917. Oldenburgische Truppen dringen über das Düna-Eis und entreißen den Russen eine Insel. Russische Höhenstellungen nördlich der Oitos-Straße und beiderseits Soveja erstürmt. Westlich der Buzaul-Mündung wird eindringende russische Kavallerie zurückgeschlagen. Die Dobrudscha bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge vom Feinde gesäubert.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Fähnrich Ernst Böltink von hier in einem Fuß-Artl.-Batl., der Tambour Franz Overkamp, Sohn des Invaliden Joh. Overkamp (Kurfürstenstraße), der Ob.-Gefreite Kampshoff in einem Landw.-Fuß-Art.-Batl., der Schütze Johann Fiffer (Feldmark vor dem Reutor), der Landsturmmann Wissen (Feldmark) und der Hornist Bernhard Kamps in einem Ref.-Inf.-Regt., Sohn des Herrn Gerhard Kamps (Blücherstraße 70), letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Befördert

wurde zum Gefreiten der Pionier Heinrich Wissen (Siekenhofstraße) bei einer Betriebskompagnie im Osten.

An die liebe Heimat

sendet die besten Neujahrsgrüße aus Rumänien Musketier Carl Kreilkamp.

Otto Kaiser Wilhelm-Denkmal

auf dem Marktplatze ist in der Nacht zum Donnerstag abmontiert worden, um dem Vaterlande zur Herstellung von Kanonen zur Verfügung gestellt zu werden.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Wir machen auf die heutige Bekanntmachung aufmerksam, wonach sich die Hilfsdienstpflichtigen, die ihren Wohnsitz in Bocholt haben, in der Zeit vom 5. bis zum 12. Januar auf dem hiesigen Bürgermeisteramt persönlich zu melden haben.

Ortskohlenstelle.

Die heutige Nummer enthält eine Bekanntmachung der Ortskohlenstelle betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts, auf die hiermit besonders hingewiesen wird.

Koksgrus und Schlammkohle.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1¼—4½ Uhr, können am Abladegeleise der Eisenbahn gegen Vorzeigung des Brotbuches 2 Zentner Schlammkohlen und 1 Zentner Koksgrus für den Haushalt entnommen werden. Die Kohlen sind vorher an der Kasse am Lager zu bezahlen. Die Preise betragen: Schlammkohlen 1,45 Mark, Koksgrus 1,35 Mark.

Von der Gewerbe-Inspektion.

Zu unserer gestrigen Notiz ist berichtigend zu bemerken, daß Herr Gewerbeassessor Schalk aus Charlottenburg in Vertretung des erkrankten Herrn Gewerberats Müller mit der Verwaltung der Gewerbe-Inspektion Bocholt beauftragt ist.

Zwei falsche Tausendmarkscheine

wurden vor einigen Tagen bei der Frau Konditor K. hierselbst eingezahlt, angeblich von einem Holländer. Die falschen Scheine weisen keine Faserung auf und haben eine graubraune statt rötlichbraune Färbung. Von dem Schwindler fehlt jede Spur.

Erschossen

wurde am letzten Samstag an der nahen holländischen Grenze von einem holländischen Grenzbeamten der etwa 18 Jahre alte holländische Arbeiter Elschot, der ein Paket über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Wie es heißt, soll der Beamte sich um den Verletzten nicht bekümmert haben. Als ein Arzt zur Stelle kam, war er bereits verstorben.

Viehmarkt.

Auf dem Viehmarkt waren am Mittwoch nur etwa 30 junge Schweine aufgetrieben. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden 48 Mark bezahlt. Der Markt war in kurzer Zeit geräumt.

Zur Kartoffelfrage.

Als die Kartoffelernte bevorstand, wurde aus den Kreisen der Verbraucher immer wieder der Wunsch laut, daß ihnen das Einkellern der Kartoffeln gestattet werde. Dem hat die Regierung Folge gegeben, und die Vorräte, die bis zur neuen Ernte reichen sollen, lagern jetzt in den Kellern der Privatleute. Wenn etwas davon verdirbt, dürfen sie keinen anklagen, als sich selbst, aber auch wenn ihr Vorrat zu früh verzehrt wird und daher im Laufe des Winters oder Frühlings wieder Mangel eintritt. Bei der geringen Menge von anderen Nahrungsmitteln, die uns zur Verfügung steht, ist es vielleicht verständlich, wenn einzelne über das Maß von einem Pfund täglich, das ihnen zusteht, hin und wieder hinausgehen; doch muß darauf mit dem höchsten Ernste aufmerksam gemacht werden, daß ihnen eine Erneuerung ihrer Vorräte vor der angesetzten Zeit nicht gewährt werden kann. — Wohl ist unsere Kartoffelernte nicht schlecht gewesen; doch dieser Vorteil wird durch die äußerst mangelhafte Hafererne fast aufgehoben. Wir können die Pferde, die wir für das Heer und die Feldarbeit brauchen, nicht zu Grunde gehen lassen, und da der Hafer versagt, müssen sie zum großen Teil mit Kartoffeln gefüttert werden. Auch die Branntweinbrennerei kann nicht unterbrochen werden, wohl für den menschlichen Genuß — für diesen wird der Kartoffelspiritus überhaupt nicht mehr benutzt —, nicht aber für die Herstellung der Munition, für die er unentbehrlich ist. Ferner sind wir für manche dringende Kriegsbedürfnisse — wir erinnern nur an die schwedischen Eisenerze — auf die Zufuhren der Neutralen angewiesen, und sie verlangen Kartoffeln dafür, die wir ihnen nicht versagen können. Endlich wird auch das Kartoffelmehr bei der Brotbereitung für die Streckung des Kornes dienen müssen, weil die Ernte desselben zwar nicht gerade schlecht gewesen ist, aber unseren Bedürfnissen doch nicht in vollem Maße genügt. — Man sieht, wie große und mannigfache Anforderungen an unseren Kartoffelvorrat gestellt werden und wie selbst die günstigste Ernte eben nur genügen kann, sie notdürftig zu befriedigen. Es ist daher fürwahr nicht böser Wille der Regierung oder der Stadtverwaltungen, wenn sie sich weigern müssen, die Kartoffelrationen zu erhöhen. Sie haben unserem Volke ein großes Vertrauen gezeigt, indem sie jedem selbst überließen, sich seinen Anteil für den einzelnen Tag zuzumessen und doch für die Zukunft zu sorgen. Daß die Versuchung groß ist, dem nicht unberechtigten Wunsche des Augenblickes nachzugeben und in der Hoffnung, daß der folgende Tag schon für das Seine sorgen werde, mehr zu verbrauchen, als man verbrauchen darf, ist jedem verständlich. Doch muß entschieden vor jedem Leichtsinn in dieser Beziehung gewarnt werden, da er später kaum mehr gutzumachen ist. Wenn im Frühjahr die Hausfrau vor dem leeren Keller steht und die Familie hungern muß, weil sie den ihr zugewiesenen Betrag an Kartoffeln vorschnell verbraucht hat, so wird das ein hartes, aber selbstverschuldetes Los sein. — Doch unser Volk hat während dieses Krieges so Großes geleistet und unsere unvergleichlichen Krieger draußen so wirksam durch das treue Ausharren der Heimarmee unterstützt, daß wir fest darauf bauen dürfen, es werde auch bei dieser nicht leichten Probe der Selbstbeschränkung tapfer seinen Mann stehen.

Mängel im Postverkehr.

Gegenüber den mannigfaltigen und wie auch die Reichspostverwaltung nicht verkennt, meist berechtigten Klagen über die gegenwärtigen Mängel und Uebelstände im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr hat die Reichspostverwaltung eine ausführliche Darlegung der Umstände gegeben, auf welche diese Mängel zurückzuführen sind. Zunächst wird darin festgestellt, daß der gesamte Postverkehr ständig zugenommen hat und fortgesetzt zunimmt, so daß er den Friedensstand schon erheblich überschritten hat, während es andrerseits der Kriegszustand leider nun einmal verhindert, eine Vermehrung und Verbesserung der Verkehrsmittel zu schaffen, und je länger der Krieg dauert, auch der Personalmangel immer empfindlicher fühlbar wird. Die Folgen dieser Erscheinung machen sich natürlich in allen Großstädten des Reichs am bemerkbarsten, aber wohl in keiner so, wie in Berlin, weil sich in der Reichshauptstadt während des Krieges infolge der Neuschaffung zahlreicher Heeresbehörden, vor allem auch der Kriegsgesellschaften, die alle darin ihren Verwaltungssitz haben, ein Post-, Telegramm- und Fernsprechverkehr entwickelt hat, der denjenigen der Friedenszeit weit hinter sich zurücklässt. Allein der Berliner Briefverkehr ist inzwischen um das Dreifache gestiegen. Einzelne Kriegsgesellschaften erhalten täglich 7000 Briefe ins Haus bestellt und senden täglich bis zu 10 000 Briefen ab. Eine sehr bedeutende Zunahme beim Briefbestellgeschäft ist ferner durch die Feldpostsendungen eingetreten, die (ohne Feldpakete, also nur Briefe) über 20 Millionen Stück täglich im Reiche ausmachen. Daneben hat auch der Eilpaketverkehr einen unverhältnismäßig großen Umfang angenommen. Gegenwärtig ist es nichts Seltenes, daß in Berlin ein einzelnes Briefbestellamt täglich mehr Eilpakete empfängt, als im Frieden für ganz Berlin eingegangen sind. Dem Postamt Berlin-Schlesischer Bahnhof führen jetzt die dort einlaufenden Postzüge täglich über 5000 Pakete zu, während es vor dem Krieg täglich etwa 500 erhielt. Diese Verhältnisse und Zustände machen sich in etwas verkleinertem Maßstabe in allen großen und mittleren Städten des Reiches bemerkbar. Die amtliche Darlegung der Reichspostverwaltung verbreitet sich dann weiter über die Zunahme der beschädigten Sendungen, namentlich auch der vielen Sendungen mit abgerissenen oder zerrissenen Aufschriften, die dann natürlich das Bestellgeschäft sehr erschweren oder ganz unmöglich machen.

Im Telegrammverkehr spielen die durch den Krieg hervorgerufenen erschwerenden Umstände und Kontrollen im militärischen Interesse eine große Rolle. Im Fernsprechverkehr mangelt es an geschulten Beamtinnen, da in starker Anzahl Personal zur Bewältigung des ebenfalls sehr gesteigerten Telegrammverkehrs herangezogen werden mußte, ohne daß der neueingestellte Ersatz den Abgang geschulter Kräfte genügend ausgleichen konnte.

Die Mängel sind also vorhanden und amtlich anerkannt, sie reichen aber nicht im entferntesten an die viel schlechteren Verhältnisse bei der Post in Frankreich und England heran. Bei uns fällt dies nur mehr auf, weil wir durch das sprichwörtlich exakte Arbeiten unserer deutschen Post im Frieden verwöhnt und nur zu leicht geneigt sind, den Friedensmaßstab an die jetzigen außerordentlichen Verhältnisse zu legen. Ein wenig mehr Nachsicht und Geduld seitens der Bevölkerung wäre am Platze. Die Reichspostverwaltung ist ohnehin bestrebt, von sich aus nach Kräften alles zu tun, um die Mängel zu beheben, soweit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt möglich ist.

:: **Anholt**, 4. Jan. Das Eiserne Kreuz wurde dem Lazarettpfarrer Herrn Rektor Heling von hier verliehen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Nahe der Küste wurden von einem gelungenen Unternehmen Gefangene eingebracht. Französische Vorstöße in der Champagne, nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserm Feuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

und

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden im Englischen Kanal und im Atlantischen Ozean neuerdings vier Dampfer, drei Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt; darunter ein bewaffneter, tiefbeladener Dampfer, ferner der englische Schooner „Proba“ mit Kohle von Swansea nach Cherbourg, der portugiesische Schooner „Aportugeza“ mit Salzladung für Frankreich sowie ein portugiesischer Fischdampfer und ein Dampfer, der Stahl von Swansea nach Cherbourg geladen hatte. Ein anderer Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neueste Telegramme.

Generalfeldmarschall v. Woyrsch.

WTB. Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Generaloberst v. Woyrsch ist zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Graf Czernin bei Kaiser Karl.

WTB. Wien, 3. Jan. (Drahtber.) Kaiser Karl empfing gestern den Minister des Aeußeren Grafen Czernin in besonderer Audienz.

Reise des Großwesirs nach Brest-Litowsk.

WTB. Konstantinopel, 3. Jan. (Drahtb.) Meldung der Ag. Milli. Der Großwesir Talaat Pascha ist gestern im Balkanzuge abgereist, um sich als erster Delegierter der Türkei über Berlin nach Brest-Litowsk zu begeben und an den dortigen Verhandlungen teilzunehmen.

Neujahr an der britischen Front.

WTB. Amsterdam, 3. Jan. (Drahtber.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Korrespondent der „Times“ von der Front in Frankreich: Das neue Jahr wurde an der britischen Front mit einem Hagel von Geschützfeuer eingeleitet. Um Mitternacht wurden 12 Salven von 12 Batterien abgegeben. Dabei wurden feindliche Stützpunkte beschossen, während große Mengen Schrapnells über das ganze Gelände ausgestreut wurden. Die Deutschen antworteten auf dieselbe Weise, indem sie mehrere Minuten Gardinenfeuer abgaben.

Rücktritt des britischen Botschafters in Washington.

WTB. Washington, 3. Jan. (Drahtber.) Wie verlautet, wird der britische Botschafter in Washington Spring Rice sich ins Privatleben zurückziehen. Das bedeutet jedoch in keiner Weise eine Aenderung der bisherigen Politik.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

Liebfrauen. Am Freitag abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Oeffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Bocholt haben, sich in der Zeit vom 5. bis zum 12. Januar 1918 auf dem Bürgermeisteramt, Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz, Zimmer 4, persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
   a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
   b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angewiesenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 12. Januar 1918 schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte beim Bürgermeisteramt Gasthausplatz Zimmer 4 oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offenem an diese Stelle adressierten, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebestätigung (Abreißstreifen der Meldekarte). Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldekarten beim Bürgermeisteramt Gasthausplatz Zimmer 4 oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Beauftragten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgesetzte Dienstbehörde erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebestätigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen und privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 12. Januar 1918 entweder durch Abgabe der Karten beim Bürgermeisteramt Gasthausplatz Zimmer 4 oder durch Abgabe der Karten in offenen, an diese Stelle adressierten, unfrankierten Umschlägen bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der Meldebestätigungen vorzunehmen. Die Abgabe kann auch durch einen Beauftragten erfolgen. Die Meldungen können auch auf Listen erstattet werden. Zu berücksichtigen sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anstalt untergebrachten Meldepflichtigen.

Die Meldekarten nebst Umschlag für die schriftliche Mitteilung werden auf Zimmer 4 am Gasthausplatz unentgeltlich ausgegeben. Dort sind auch gegen Zahlung von 10 Pfg. für das Stück die Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- und Wohnungswechsels erhältlich, zu deren Aushang nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter, oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Bocholt, 2. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bocholt i. W.

Kaiser Wilhelm Krieger-Verein.

Nachruf.

Am 24. Dezember 1917 verschied während seines Weihnachtsurlaubes an den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit plötzlich und unerwartet unser langjähriger, II Vorsitzender, der

Zollinspektor

Herr Hans Lohweg

Hauptmann der Reserve und Bataillonskommandeur im Landw.-Inft.-Regt. Nr. 13, Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

Ein schwerer Verlust hat uns getroffen. Unserm Verein war er ein unermüdlicher Vorsitzender, stets rastlos tätig für das Blühen desselben. Was er durch seine zündenden Ansprachen im Frieden in uns pflegte: die Liebe zu Kaiser und Reich, durch seine Taten hat er seine Worte eingelöst und seinen Treuschwur besiegelt. Wenn der teure Verstorbene auch nicht im dichten Kugelregen fiel, so hat er doch Gesundheit und Leben seinem heißgeliebten Kaiser und Vaterland geopfert. Stets liebenswürdig, allzeit hilfsbereit, beseelt von echter Kameradschaftlichkeit, besorgt für seine Untergebenen, durchglüht von hohem Patriotismus, ein echter deutscher Mann und Held: so wird er unauslöschlich in unser aller Andenken und in der Geschichte unsers Vereins fortleben.

Der Vorstand.



Nach Gottes hl. Willen starb heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Lehrer a. D.

Heinrich Haselhoff

Inhaber des Adlers des Hausordens von Hohenzollern und des Kronenordens 4. Kl.

im gesegneten Alter von 76 Jahren.

Verwandten, Bekannten und namentlich seinen zahlreichen, früheren Schülern diese Trauernachricht mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

Vardingholt, Winterswyk, Borken-Wirthe den 3. Januar 1918.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Januar, morgens 9 Uhr zu Rhede statt, und gleich darauf das hl. Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lebensmittelversorgung.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 Mark das Pfund ist **von Freitag morgen 8½ Uhr an** käuflich bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 3. Januar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.

Auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juli und 8. August 1917 haben die gewerblichen Verbraucher mit einem Monatsverbrauch von mehr als 10 Tonnen, die Meldung ihres Januar-Bedarfs in der Zeit vom 1. bis 5. Januar 1918 erneut zu erstatten.

Die neuen Karten sind in der Ortskohlenstelle (Gaswerk) zum Preise von 15 Pfennig erhältlich.

Bocholt, den 2. Januar 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Kohlenverbrauch und -bedarf.

Gemäß Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 20. 12. 1917 haben die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 t monatlich Meldung über Kohlenverbrauch und -bedarf in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Januar 1918 erneut zu erstatten.

Formulare hierzu können die Verbraucher — ausgenommen die der Stadt Bocholt, — gegen Verrechnung der Gebühr von 15 Pfg. von hier beziehen.

Borken, den 28. Dezember 1918. Nachrich
Kriegswirtschaftsstelle des [illegible] Boten Borken.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Fräulein,

in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, sucht baldigst Stelle.

Offerten unter „500" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für sofort oder 1. Februar in kleinem Haushalt ein

Mädchen

von 14—16 Jahren gesucht.

Mädchen **Schwartzstr. 12.**

Zum 1. Februar ein

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Schwartzstraße 10.

Ein kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Nordwall 11.

Tüchtiger, junger, militärfr.

Kaufmann

besond. im Einkauf und in der Korrespond. gut vorgeb., sucht sofort passende **Stellung**, am liebst. in größ. Werk.

Gefl. Angebote unter **B. 13** an die Gesch. stst.

Wohnung

2 Zimmer, Auffammer, Diele und Keller, in der Nähe der Liebfrauenkirche (Weberstraße) zu vermieten. Näheres bei

Herm. Rogge, Hembener Weg 13.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Arbeiterwohnung

Petersfeld 202/12

mit **200 Ruten Ackerland** sofort zu vermieten.

Bltz. Rendant.

Käselab

empfehlen

so lange Vorrat

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz

Kirchstraße 8.

Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Jungfrauenabteilung des Kath. Frauenbundes.

Freitag, den 4. ds., abds. 8¼ Uhr im Arbeiterinnenhospiz:

Vortrag

des Herrn Vikar Beckmann hier:

„Das junge Mädchen u. die Verlobung".

Alle jungen Mädchen über 17 Jahre und deren Eltern sind freundlichst dazu eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.

Oeffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. Nov. 1917 betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzbl. S. 1040) werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort im Amte Liedern-Werth haben, sich in der Zeit vom 4. Januar 1918 bis 12. Januar 1918 beim Amt Bocholt persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
   a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
   b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind,
2. alle männlichen Angehörigen der österreich-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzbl. S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 12. Jan. 1918 schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte bei dem Amte Liedern-Werth oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offenem an diese Stelle zu adressierten, unfrankiertem Umschlag bei der Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebestätigung (Abreißstreifen der Meldekarte).

Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldekarten bei dem Amte Liedern-Werth oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Beauftragten z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgesetzte Behörde erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebestätigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 12. Januar 1918 entweder durch Abgabe der Karte beim Amt Liedern-Werth in Bocholt oder durch Abgabe der Karten in offenem, an diese Stelle addressierten, unfrankierten Umschlägen bei einer Postanstalt, (Postagentur) gegen Aushändigung der Meldebestätigung vorzunehmen. Die Abgabe kann auch durch einen Beauftragten erfolgen. Die Meldungen können auch auf Listen erstattet werden. Zu berücksichtigen sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anstalt untergebrachten Meldepflichtigen.

Die Meldekarten nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden nur bei den einzelnen Gemeinde-Vorstehern des Amtes Liedern-Werth unentgeltlich ausgegeben. Dort sind auch gegen Zahlung von 10 Pfg. für das Stück die **Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- und Wohnungswechsels** erhältlich, zu deren Aushang nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden.

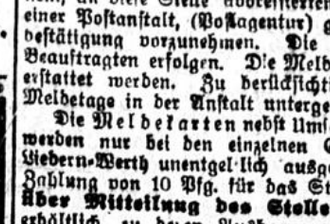
Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Bocholt, den 29. Dezember 1917.

Der Amtmann: Leinck.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt,

Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Drosselspinnerinnen,

Aufspinnerinnen und Absetzerinnen

gesucht.

Spinnerei Herding.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.

Preis geb. 65 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Habe vom 1. bis 6. Januar nur vormittags 10—1 Uhr Sprechstunden.

Zahnarzt Engelsing.

Hotel zur Post.

Samstag, den 5. Januar:

Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Für Gichtleidende

sind Hauskuren mit

Aachener Granus-Gichtwasser

von gutem Erfolg.

Ein gesundes und billiges Tafelgetränk ist

Aachener Kaiserbrunnen.

Niederlage bei:

Fritz Blömker.

CARBID

wieder angekommen.

Johann Onstein.

Mehrere gebrauchte Stühle,
1 Sessel,
1 Bettstelle mit Strohsack,
1 Nachtkonsölchen
preiswert zu verkaufen. Näheres **Siekenhoffstraße 292.**

Ein Schwein

zum Weitermästen zu kaufen gesucht.

Näheres **Siekenhoffstr. 290 c.**

Verein für jugendl. Arbeiter.

Freitag abend ½9 Uhr:
Vorbereitung.
Sonntag 8 Uhr:
Gemeinsch. hl. Kommunion in St. Georg.
5 Uhr:
Generalversammlung und Verlosung.

Der Präses.

Evang. Arbeiterverein.

Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

in „Stadt Münster".

Der Vorstand.

Am Neujahrstage ein goldener

Manschettenknopf

von Hotel zur Post bis Ostwall verloren.

Gegen Belohnung Ostwall 6a abzugeben.

In meinem Geschäfte wurde am 31. Dez. ein

Geldbetrag und eine Lebensmittelkarte gefunden.

Der Verlierer kann dieses abholen bei **Gerhard Pottmeyer.**